

Interessentpolitik getrieben. Herr Scharff erwärmt, der Kampf sei von der Sozialdemokratie nicht persönlich geführt worden, sondern in sachlicher Weise. Wenn der Kampf persönlich geführt werde, dann entfalte man sich am besten jedes Urteils darüber.

Hierauf wurde zur Wahl des 1. Vorstehers geschritten. Es entfiel abermals auf Herrn Stadtv. Romberg und Herrn Stadtv. Schönfuß je 10 Stimmen. Es habe also zunächst das Volk zu entscheiden, das von Frau Stadtv. Schlimpert gezogen wurde und zugunsten des Herrn Stadtv. Schönfuß entschied. Dieser nahm das Vorsteheramt an und erklärte, daß er sich bemühen werde, das Amt so zu führen, daß letzten Endes auch die Gegner erklären könnten, daß er versucht habe, die Geschäfte unparteiisch zu leiten. Er ging ferner auf die von Herrn Stadtv. Wehler gegen seine Person geäußerten Bedenken ein und erklärte, daß es nicht richtig sei, wenn von vornherein das Vertrauen in Frage gestellt werde. Der bisherige Vorsteher, Herr Romberg, sprach Herrn Schönfuß in seinem und im Namen des Kollegiums Glückwünsche aus, hieran die Bitte knüpfend, der neue Vorstehende möge sich und Schlichten möglichst gleichmäßig verteilen. Namens des Rates blieb Herr Bürgermeister Dr. Scheider Herr Schönfuß in seinem Amt willkommen. Der Rat werde ihm von vornherein alles Vertrauen entgegenbringen, daß ein Stadtvorordnetenvorsteher unbedingt brauche. Wenn er auch einer bestimmten Partei angehöre, was ja schließlich auch bei jedem anderen der Fall sein könne, so sei dies für den Rat kein Grund, ihm nicht von vornherein mit vollem Vertrauen zu begnügen. Der Rat sei überzeugt, daß er sein Amt unparteiisch führen werde und daß er auch das Vertrauen des Rates erwidere. Wenn das gelinge, so sei der Rat der Überzeugung, daß beide Kollegien auch unter dem neuen Vorstehenden im Interesse der Stadt zu deren Wohl weiter arbeiten könnten. Herr Dr. Schönfuß erklärte nochmals, daß er das Amt so objektiv wie möglich führen werde und dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen des Rates.

2. Wahl des 2. Vorstehers. Herr Stadtv. Max Schneider schlägt Herrn Stadtv. Richter, Herr Stadtv. Reher Herr Stadtv. Romberg vor. Es machen sich wieder drei Wahlgänge nötig, die jedesmal Stimmengleichheit ergeben. Es muß also in einer innerhalb acht Tagen einzuberufenden Sitzung wieder das Volk entscheiden.

3. Wahl eines Schriftführers. Der bisherige bewährte Schriftführer, Herr Stadtv. Reher, wird einstimmig wiedergewählt; er nimmt die Wahl an.

4. Ausschüsse wählen. Herr Stadtv. Reher berichtete über die von der Kommission geleistete Vorarbeit. Es sei eine vollständige Parität erzielt worden, die Besetzung sei mit 13:13 Stimm für jede Partei erfolgt. Die Ausschüsse seien sich wie folgt zusammengesetzt:

- Arbeitsausschuss: Romberg, Frau Schlimpert, Max Schneider.
- Abschlagsausschuss: Romberg, Tröger, Schönfuß, Scherffla, Baumitz.
- Bauausschuss: Reher, Vangensfeldt, L. Schneider, Richter, Fiedler, Guntter.
- Bibliotheksausschuss: Baumitz.
- Krankehausausschuss: Reher, Frau Schlimpert, Sander.
- Markt- und Viehwirtschaftsausschuss: Romberg, Tröger, Max Schneider, Ilgen.
- Niederlassungsausschuss: Wende, Tröger, Ilgen.
- Rechts- und Verfassungsausschuss: Romberg, H. Müller, Scherffla.
- Feuerwehrausschuss: Vangensfeldt, Fiedler, Max Schneider.
- Vinanzsausschuss: Romberg, Wende, Sander.
- Wasserkanalisausschuss: Wehler, H. Müller, Fiedler.
- Warnungsausschuss: Wende, Sander, Scherffla.
- Rittergutsausschuss: Romberg, Scherffla, Schönfuß.
- Schulsausschuss: Wehler, Tröger, H. Müller, Scherffla, Guntter, Schönfuß.
- Verkehrs-ausschuss: Hoebe, Ilgen, Guntter.
- Schlachtviehausschuss: Vangensfeldt, Fiedler, Max Schneider.
- Ausschuss für gärtnerische Anlagen: Tröger, Hoebe, Schönfuß.
- Sparfassen-ausschuss: Hoebe, L. Schneider, Baumitz.
- Wasserversorgungsausschuss: Wehler, Vangensfeldt, Max Schneider.

Kriegsverforgungs- und Unterhaltungs-ausschuss: Wende, H. Müller, Romberg, Richter, Ilgen, Frau Schlimpert. Herr Stadtv. Reher stellte den Antrag, das Kollegium möge den Rat ersuchen, die jetztige Realprogymnasialkommission in einen gemischten Ausschuss als Oberrealschul-Ausschuss umzuwandeln. Neben drei Akademikern aus der Gegend sollten in demselben auch zwei Mitglieder des Stadtvorordnetenkongresses vertreten sein. Der Antrag wurde angenommen.

6. Abänderung der Geschäftsordnung. Herr Stadtv. Scherffla machte darauf aufmerksam, daß einzelne Bestimmungen der Geschäftsordnung der Abänderung bedürften. Das Kollegium stimmte dem zu, doch will man erst die gesetzgeberischen Maßnahmen der sächsischen Volkstammer, die hierbei etwa zu berücksichtigen seien, abwarten, bevor bestimmte Vorkläge gemacht werden.

Verunkelte Welten.

Ein Roman von der Insel Selt von Annas Wolke. 6. Fortsetzung.

Ein warmer Schein glomm in den dunklen Augen Dittels auf. „Doktor, Sie wollten? Hier auf der Insel? Ah, das wäre ja ein Glück. Sie mit Ihrem reichen Wissen und Ihrem köstlichen Frohsinn. Ich würde mich gewiß von Herzen freuen, wenn das Wahrheit wäre.“

„Na, Gott sei Dank! Ganz sind Sie noch nicht verloren, Kapitän, für andere weltliche Dinge, und da glaube ich doch, daß ich vor die rechte Schwiege gekommen bin, daß Sie mir helfen können, meinen Voratz zu verwirklichen, wenn ich hier meinen Baden aufmache. Geht der Zustand, werden Sie, Kapitän, mit Kind und Kindekind natürlich umförmig behandelt.“

„Wer Sie nicht kennt, Doktor, muß wahrhaftig glauben, daß Sie ein ganz herrlicher Däne sind. Dabei weiß ich doch ganz genau, wie Sie das Herz aus dem rechten Fleck haben. Wissen Sie noch, damals in San Francisco?“ fragte Stöben.

„Außerlich, alles äußerlich, lieber Freund. Aber Sie haben recht. Ich bin ich ganz menschlich, aber nicht immer. Denken Sie nur,“ fuhr er mit einem verächtlichen Lächeln fort, beaglich ein Bein über das andere legend, „daß ich zum Beispiel heute abend auf dem Wege von Bannigst nach hier ganz fromm war. Wissen Sie, woher das kam? Nee, natürlich wissen Sie es nicht, altes Haus, aber ich weiß es. Ein Mädchen schritt mir zur Seite. Sie hieß... wissen Sie ihren Namen?... nee, natürlich wieder nicht... aber schön war sie. Donnerwetter, all die Weiber, die ich kennen lernte, die schwarzen, braunen und die blonden sind nichts dagegen. Selbst das schöne gazellenartige Hindumädchen, vor deren sinnlicher Blut Sie mich damals immer so energisch warnten, und die mit ganz und gar den Kopf verrückt hatte, war nichts gegen dieses blonde, herbe Nordlandskind, das ich zufällig am Wege traf. In den Booten ist wie ein Traum.“

Krausend lag Dittels Stuhl in eine Ecke des großen Gemaches. Während sie ein Teil der kostbaren Waffen von der Wand, von dem vorüberfließenden Stuhl getroffen. Groß loberten die Flammen. Dr. Lam Gricks schob langsam die halbfertigen Augenlider in die Höhe, gleichsam, als wollte er einer tiefen Witterung nachspüren. Die großen Käseklappen bebten, aber er sagte ganz ruhig, mit einem feinen factastischen Lächeln um den Mund: „Was sieht Sie an, Kapitän, weißt der Name alle Erinnerungen?“

1. Fleischverteilung. Herr Stadtv. Vonder Rest die Anträge, ob und wann die eingelagerten Fleischvorräte im Schlachthaus zur Verteilung kämen. Das Publikum fürchte das Verderben des Fleisches und sei mit dessen Verabreichung zu Recht nicht einverstanden, wünsche vielmehr die Verteilung. Es handelte sich um 200 Zentner Fleisch. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß Fleisch gedehrt dem Kommunalverband und unterliege dessen Verfügung. Der Kommunalverband wieder sei gebunden an die Anordnung der Landesfleischstelle. Die Stadt könne über das Fleisch nicht verfügen. Es solle die Gefahr bestehen, daß ein Teil des Fleisches verderben könne. Natürlich müsse das vermieden werden, und der Kommunalverband sei auf diese Gefahr auch bereits aufmerksam gemacht worden. Die Stadt habe am Montag in dieser Angelegenheit wieder an den Kommunalverband geschrieben und es werde im Bezirksauschuss eine Entscheidung gefaßt werden müssen. Etwas anderes werde bis dahin nicht geschehen können. Wenn Herr Zander erwidert habe, daß Weihen das Fleisch auch verteilt habe, so sei zu beachten, daß Weihen sich nicht über den Kommunalverband hinweggesetzt habe, sondern die Stadt Weihen sei selbst Kommunalverband, sie brauche also niemand zu fragen. Unsere Stadt könne nicht so selbständig handeln wie Weihen. Wir könnten aber Anregung geben, und er (Wehler) werde am nächsten Freitag Gelegenheit nehmen, im Sinne des Kollegiums zu wirken. Herr Stadtv. Scharff weist darauf hin, daß die Nahrungsmittelverteilung durch den Kommunalverband sehr viel zu wünschen übrig lasse. Dies sei nicht nur in der Fleischfrage, sondern auch bei anderen Lebensmitteln festzustellen. Es sei ohne weiteres klar, daß auf den Behörden eine große Arbeitslast ruhe, aber die Ernährungsfrage dürfe man nicht leihen lassen. Es bestehe eine bestimmte Verpflichtung für das Kollegium, daß es die Dinge beoachte und für die Abstellung von Mängeln Sorge. Auch Herr Stadtv. Ilgen tritt dafür ein, daß das Fleisch zur Verteilung komme. Das Kollegium beauftragt den Vorsitzenden, den Mitglied des Ernährungsausschusses des Bezirks ist, dort mit Nachdruck die Wünsche des Kollegiums zu vertreten.

2. Anweisung für die Stadtvorordneten. Herr Bürgermeister Dr. Scheider sagt zu, den Wunsch des Herrn Stadtv. Max Schneider, die Stadtvorordneten mit Anweisungen zu versehen, die ihnen ermgänglich, nach Benachrichtigung des Betriebsleiters die städtischen Betriebe zu besichtigen, dem Rat zu unterbreiten.

3. Bürgermeistertagung. An einer Anstange März in Dresden stattfindenden Tagung des sächsischen Bürgermeisterkongresses sollen auch zwei Mitglieder des Kollegiums teilnehmen. Die betreffenden Herren werden in der nächsten Sitzung bestimmt.

Schluss der Sitzung nach 8 Uhr.

— Lebensmittelverteilung. Vom 28. dieses Monats ab kommen laut Bekanntmachung in vorliegender Nummer auf Abschnitt 62 der grünen und roten Nährmittellinie I Heizenrath, auf Abschnitt 62 der grauen und gelben Nährmittellinie I Berlin, sowie auf Abschnitt 57 der gelben Warenbezugsliste III Rauschwitz zur Verteilung.

Die Theaterdirektion Richter wird am Sonnabend im „Stern“ Karl Schönherr mit dem Brillenparade gekröntes Drama „Glaube und Demut“ zur Aufführung bringen. Die Direktion hat das Werk, das bei seinem Erscheinen die Wände der ganzen Welt auf sich zog, auch bereits in anderen Orten zur Darstellung gebracht und die größte Anerkennung für ihre Leistungen erntet. Lieber die Korrekturen in Horna schrieb in der hiesigen Presse Herr Seminaroberlehrer Ehrh, u. a.: „Es ist wohl leicht zu begreifen, daß ein solch volles und reifes Werk nur von einer Bühne würdig zur Darstellung gebracht werden kann, die über eine disziplinierte Mannschaft reifer Künstler verfügt, und die sich angelegen sein läßt, die köstliche Handlung aus eberbürtigem Geiste und Willen erheben zu lassen, so daß dem Zuschauer die schwierigen Probleme durch lebenswahre plastische Bühnenbilder erleuchtet werden und mit dieser Dauernd im Herzen bleiben. Das ist geschehen. Wir haben Stunden der Andacht und Wehe durchlebt... Ein zweiter großer Erfolg war es, den die Darsteller erlangten. Praktisch wurden die Kiroter Bauern typen herausgearbeitet... Hervorragend war die Regie des Stückes, von Herrn Curt Richter in weicherer Weise nach dem Muter des Schauspielhauses in Dresden geleitet.“ Zum Gedächtnis der gefallenen Krieger wird vor der Aufführung Herr Ehrh. Richter das Requiem von Wagner sprechen. Der Aufführung ist ein guter Besuch zu wünschen. Siehe auch heutige Anzeiger.

— Regelung der laufenden Steuerungsbezüge. Wie bekannt, stehen im Reich und in Preußen gegenwärtig Erörterungen über eine Erhöhung und anderweitige Regelung der laufenden Steuerungsbezüge der

Staatsbeamten, Militär, Geistlichen und Beamten. Die Verhandlungen, bei denen auch die sächsische Regierung vertreten war, liegen unmittelbar vor ihrem Abschluß, so daß in allerhöchster Zeit mit der Durchführung der neuen Bestimmungen zu rechnen ist. Wie bisher, wird sich die sächsische Regierung auch in dieser Steuerungsmaßnahme zugunsten der Staatsangehörigen unterweil dem Fortgeben des Reichs und Preußens im wesentlichen anschließen. Die Regelung wird für alle Staatsverwaltungsbezüge gleichmäßig erfolgen; alle Sonderzulagen (Betriebszulagen uho.) kommen künftig in Wegfall. Gegenüber den bei der Staatsbahnverwaltung den Beamten vorübergehend bewilligten sogennanten Betriebszulagen wird für die übrige Beamtenkategorie nachträglich ein Ausgleich durchgeführt werden. Weiterhin beabsichtigt die sächsische Regierung, mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab zu dem tarifräufigen Betrag der Wohnungsgeldzuschüsse einen Zuschlag von 50 Prozent zu bewilligen und hierdurch einen langgehenden und wiederholt aus von der Volkvertretung als berechtigt anerkannten Wunsch der Beamtenkategorie nach Befreiung bzw. Abminderung der jetzt zwischen den preussischen und sächsischen Söhnen bestehenden Unterschiede zu erfüllen.

— Gegen die Streiks. Die sozialdemokratischen Körperschaften Dresdens erlassen in der „Dresdner Volkzeitung“ folgenden Aufruf: „Arbeiter und Arbeiterinnen! Dem deutschen Volk drohen schwere Gefahren. Die Hungersnot steht vor der Tür, wenn wir nicht so rasch als möglich Waren schaffen, die wir dem Auslande für Nahrungsmittel in Zahlung geben können. In diesen schweren Stunden verlieren es die verantwortlichen Parteiführer der Unabhängigen, die Arbeiter aus den Betrieben zu lösen. Durch den Aufruf zu einer Kundgebung, die morgen stattfinden soll, wollen sie den „Demonstrationstreik“ entfachen. Und warum dieses unterwerfliche und gemeinschädeliche Treiben? Weil in München ein halbvergessener Aristokrat den Ministerpräsidenten Kurt Eisner erschoss, entfielen in mehreren deutschen Städten Erschütterungen, die die Unabhängigen auch auf Sachsen übertragen möchten, um daran ihr Parteipopulieren zu lösen. Jeder Streik richtet sich gegenwärtig gegen das deutsche Proletariat und gegen die von ihm mit übergroßer Mehrheit gewählten Vertrauensleute. Was haben die Regierungen Deutschlands mit der Wahnsinnigkeit eines reaktionären Fanatismus zu tun? Gar nichts. Wo aber bleibt die Entrüstung der Unabhängigen über die von den unabhängigen Sozialistischen Fanatikern verübten Morbanalagen auf unsere Genossen Kuer, Timm und Hofhäuser? Arbeiter und Arbeiterinnen! Wendet Euch ab von dieser jetzt ebenso sinnlosen wie gefährlichen Streik- und Ausschusspolitik. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion sieht in der Sozialisierungsfrage auf dem Standpunkte des Theoretikers der Unabhängigen, Karl Kautsky, und wird darauf dringen, daß alle heute möglichen Sozialisierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Wenn das Volk unserer Frauen und Kinder am Herzen liegt, der bleibe bei seiner Arbeit: Laßt Euch durch Gewaltmaßnahmen nicht einhängen, der notwendigen Schutz wird Euch zuteil werden. Der Arbeiter und Soldatenrat wird, wenn es zum Schutz der Bevölkerung notwendig werden sollte, gegen Gewalt mit Gewalt vorgehen. Er besitzt die Macht, jeden Terrorismus zu brechen. Jetzt und umsofort Blutvergießen zu vermeiden! Weicht allen Aufforderungen fern, zu denen ihr nicht von den Gewerkschaften oder der Sozialdemokratischen Partei gerufen werdet! Gewerkschaften! Arbeiter! Sozialdemokratische Partei! Großdresden.“

Leipzig vor dem Generalkrieg. Am Dienstagmittag hatte der Arbeiter- und Soldatenrat Leipzig in den „Drei Linden“ eine sehr stark besuchte Versammlung der Arbeiterkreise, Ausschüsse der Betriebe, und Betriebsvertrauensleute, einberufen. Der einzige Punkt der Tagesordnung lautete: Der Kampf um die Sozialisierung und gegen die Gegenrevolution. Die folgende Entscheidung wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung der Arbeiterkreise, Ausschüsse der Betriebe, Betriebsvertrauensleute uho. empfiehlt der gesamten Arbeiterkategorie den politischen Streik als Kampfmittel anzuwenden, um die Forderungen der Bezirkskommission in Halle in allen Punkten zu unterstützen. Sie beauftragt den Leipziger Arbeiter- und Soldatenrat in Gemeinschaft mit den Betriebsvertrauensleuten, die Streikleitung zu übernehmen und in Verbindung mit der Streikleitung in Halle zu treten. Sie erklärt, daß die Entscheidung über den Streik der Arbeiterkategorie in den Betrieben aussteht. Sie spricht der Arbeiterkategorie der Rotenrevolüt Bayern ihre Sympathie aus und fordert die Arbeiter Leipzigs und Sachsens auf, die bairischen Arbeiter bei ihrem Kampf gegen die Reaktion zu unterstützen.“

Reichsverband der aktiven Unteroffiziere. Odrar. Kiel. Wichtige Gründe veranlassen die Verbandsleitung, für Donnerstag, den 27. Februar, einen Verbandstag nach Leipzig einzuberufen. Es mußte

„Rein.“ entgegnete Stöben hart, und seine Stimme klang dumpf und drohend. „Der Name gehört in eine andere Welt. Hier in Delhoog darf er nie genannt werden. Werken Sie sich das, Doktor. So aufrechtich ich mich freue, Sie, den treuen Gefährten so vieler schöner und lebenswerter Jahre als Gast einmal bei mir zu sehen, so muß ich Ihnen doch sagen, daß meine Gastfreundschaft zu Ende ist. So bald Sie auch nur den kleinsten Versuch machen, von meiner Welt aus mit der dort.“ — er zeigte durch das große breite Fenster der Halle nach dem Duffhoog hinüber — „Führung zu gewinnen.“

„Stöben war es ihm, als säge ein heißes Stogen durch die Luft. Wie sah das Ding! Lam Gricks lautlos. Der Sturm beschlang die Töne.“

„Verfluchtes Vieh.“ schrie jetzt Dittels Stöben ingrimig, indem er aufstand und die hohen dunklen Vorhänge eilig wie in fliegender Hast vor das große Fenster der Halle zog. Dann trat er finsternen Auges an den kleinen Tisch heran, auf dem der rote Wein im Schein des Feuers glühte. Hoch empor hob er das Glas. „Stöhen wir an, Freund.“

„Lobte er den anderen auf, „Stöhen wir an! Auf eine glückliche Zukunft für Euch und ein seliges Ende für mich. Was, Ihr wollt nicht? Na, dann werde ich Euch erzählen, Doktor, was mich zu dem gemacht hat, was ich bin, und Ihr werdet gern mit mir das Glas erheben.“

„Erzählt, Kapitän, das macht die Seele frei, und die Nacht ist lang.“

Dittels Stöben löschte die Lampe, daß nur der Schein des Kaminsfeuers die Halle matt erleuchtete und sein Gesicht tief im Schatten barg; dann begann er: „Ich muß weit ausholen, Doktor, denn Sie würden mich sonst nicht verstehen, und das möchte ich nicht gern. Es wird Ihnen bekannt sein, daß auch einst diese, dem Untergang geweihte Insel aus dem Meere emporgehoben wurde. Ursprünglich waren es zwei getrennte, kleine Inseln. Dadurch entstanden längst verwundene Wälder, von denen nur noch einige Sektor-Lager übrig sind. An die hohen Landstriche der Gegenwart lehnten sich alle Seemannsflotten an, verbanden sich teilweise mit kleinen Inseln und süßen nach und nach das Meerbeden aus. So kam es, daß gerade hier herum die Porphyrum und Akrakum im Verhältnis auch fruchtbarere Ackerfelder zu finden sind. Die neuen Markbildungen hier sind fruchtbarer als die Seemannsflotten im Norden und Süden von Ept.“

Lam Gricks sah jetzt wirklich besorgt zu Dittels Stöben herüber. Das wollte eigentlich der geologische Vortrag? Dittels aber sprach weiter: „Im Süden und im Norden aber ruhen auf altem Moor, Sandplatten und Sandwiesen

die Dünenhalbinseln Hörnum und Pitt. Auf der einen wurde ich geboren, auf der anderen wuchs ich auf. Es ist Land, das nach und nach verlandet und im Meer versinkt. Wenn die alten Friesenbäde hier noch weit hinausschauen in das Meer, wird meine ursprüngliche Heimat Hörnum wie das Island im Meere ruhen.“

„Ich weiß nicht, ob Sie nachsinnen können, was es für ein empfindliches Jungengemüt bedeutet, wenn es hört, daß alles, was es als sein ansieht, seine Heimat, das Land, das ihm geboren, der Vernichtung preisgegeben ist. Die Hütte, in der ich in Mantium auf Hörnum geboren bin, die der Dünenland still umdeckt und weit in das Meer fortrug, war die erste Welt, die mir versank. Sie nahm mir die Mutter. Einen Vater habe ich nie gekannt. Ein altes und mittelbares Weib nahm das im Sande verterrte Kind und trakte es nach dem nächsten Teile der Insel, nach dem Viklande, das, fast ebenso verlandet wie Hörnum, dieselbe grau, ernste und doch so ergreifende Melancholie trägt, wie die verunkelte Welt meiner Kindheit. Wo einst ein blühendes Dorf mit stattlichen Häusern und Kirchen gestanden, sind heute kaum noch sechs Hütten zu finden. Wie lange noch, dann werden auch diese verschwinden sein und mit ihnen hier die ganze Herrlichkeit. Der einmal, wenn der Sturmwind über das Meer braust, die Dünen ziehen, wie sie dunklen, drohenden, rauchenden Bergen gleichen, wie sie ziehen, wie sie tödlichende Massen von Sand umwerfen, alles zerstörend, über das Land wälzen, der wird die tiefe Melancholie verstehen, die uns Kinder der Insel nicht frei gibt, wenn wir bedenken, daß über kurz oder lang ringsumher verlandet sein wird, begraben unter Sand, fortgeschwemmt von der reißennden Sturmflut, die bei jeder Wiederkehr ein Stück Heimatland mitnimmt und mit ihm ein Stückchen von unserm Erden.“

Kapitän Stöben seufzte tief auf. Dr. Lam Gricks hielt den Atem an. Es lag so etwas unlagbares Frierisches, Erstes in der Luft, vor dem sein ewiger Sarkasmus nicht standhielt. Eine Welle herrliche tiefes Schweigen. Langsam nur Aien der bläuliche Rauch der Zigarette des Doktors empor. Stöben, der in der Halle auf- und abschritt, hielt jetzt den Schritt an. Die breite Brust wie in ungebäuglicher Kraft bebend, sagte er, gleichsam über den Doktor hinwegbrechend: „Tot soll sie sein, diese Welt! Ja, Dittels Stöben, ich will es!“

Lam Gricks schauerte fröstelnd zusammen.

„Trinken Sie, Doktor.“ nahm Stöben wieder das Wort, vor dem Stuhl Lam Gricks stehen bleibend und ihn im Dämmerlicht sinnend betrachtend.